

An illustration of an IVF procedure. A large, clear petri dish is shown from a top-down perspective. Inside the dish, a large, pinkish-red egg cell is being manipulated by a thin glass needle. The needle is positioned to inject a small, red, oval-shaped sperm cell into the egg. The background is a light blue with small, faint blue dots scattered throughout, suggesting a microscopic or laboratory environment. The overall color palette is dominated by shades of blue and pink.

Wie finde ich das richtige Kinderwunschzentrum?

10 Fragen, die Sie sich vor einer künstlichen Befruchtung stellen sollten, um die perfekte Betreuung zu finden.

TEXT: IRENE SENN

Das Wort Familienplanung lässt vermuten, dass das Kinderkriegen wie ein Projekt organisiert und umgesetzt werden kann. Doch bei etwa jedem sechsten Paar in Österreich klappt es mit der gewünschten Schwangerschaft nicht auf Anhieb. Von einem unerfüllten Kinderwunsch spricht man erstmals, wenn nach einem Jahr regelmäßigem, ungeschütztem Geschlechtsverkehr keine Schwangerschaft eingetreten ist. Spätestens dann sollte unbedingt ärztlicher Rat eingeholt werden.

„Viele Paare warten leider zu lange, bis sie den Weg in die Kinderwunschklinik gehen“, weiß Univ. Prof. Dr. Heinz Strohmayer, Gründer und Leiter des „Kinderwunschzentrum an der Wien“. Seit Mai 2020 bietet die etablierte Einrichtung am neuen Standort das größte und modernste Institut für Reproduktionsmedizin in Österreich.

Kaum einem Paar fällt der Weg in die Kinderwunschklinik leicht. Denn letztendlich verabschiedet man sich damit von der Hoffnung, auf natürlichem Weg schwanger zu werden. Ist schließlich die Entscheidung gefallen, sich medizinische Hilfe zu holen, beginnt die Suche nach der besten Einrichtung. Hierfür sollte man sich ausreichend Zeit nehmen und die persönlichen Bedürfnisse und Prioritäten klar definieren. Hier zehn wichtige Fragen, die man sich im Vorfeld stellen sollte.



1 Wie hoch sind meine Chancen, schwanger zu werden?

Unter 30 Jahren hat eine Frau in einem natürlichen Zyklus eine ca. 25-prozentige Chance, schwanger zu werden. Bereits ab dem 30. Lebensjahr beginnt die Fruchtbarkeit zu sinken: Mit 40 Jahren liegt die Wahrscheinlichkeit pro Zyklus nur mehr bei 10 Prozent. Und auch beim Mann verschlechtern sich Qualität und Beweglichkeit der Spermien mit steigendem Alter.

„Die Schwangerschaftswahrscheinlichkeit bei einer IVF bzw. ICSI ist in erster Linie vom Alter abhängig. Ab einem bestimmten Alter entspricht die Schwangerschaftsrate eines IVF-Zyklus dem des natürlichen Zyklus. Einzig durch den gleichzeitigen Transfer von mehreren Embryonen kann die Chance pro Versuch gegenüber der natürlichen Schwangerschaftsrate gesteigert werden. Diese paar Prozent erkaufte man sich mit einem erhöhten Risiko für Mehrlingsschwangerschaften“, erklärt Strohmmer. Eine gute IVF-Klinik wird darüber seriös informieren. „Ich kann einer 44-jährigen Frau nicht sagen: Das kriegen wir schon hin. Weil das einfach nicht stimmt. Ihre Chance, mittels künstlicher Befruchtung ein gesundes Kind zu bekommen, liegt bei 1 Prozent. Da müssen auch gewisse Machbarkeitsvorstellungen zurechtgerückt werden“, macht Strohmmer deutlich. „Angaben zu Erfolgchancen sind immer nur Durchschnittswerte – bei vielen Patientinnen sind sie besser als der Altersdurchschnitt. Am besten lässt man sich basierend auf den Befunden individuell dazu beraten.“

2 Wieviel kostet eine künstliche Befruchtung?

Die Kosten für eine künstliche Befruchtung belaufen sich auf etwa 3.000 bis 4.000 Euro, wobei sich die Preise in privaten und öffentlichen Einrichtungen kaum unterscheiden. „Wenn bestimmte persönliche und medizinische Voraussetzungen erfüllt sind, übernimmt in Österreich der sogenannte IVF-Fonds etwa 70 % der Kosten. Der verbleibende Selbstbehalt liegt bei etwa 1.000 € pro Versuch“, weiß Strohmmer. „Etwa zwei Drittel aller Kinderwunschbehandlungen in Österreich werden vom IVF-Fonds finanziell unterstützt. Im Jahr 2020 waren das knapp über 10.500 Versuche. Weiterführende Informationen finden sich auf der Website des IVF-Fonds.“

3 Was ist rechtlich erlaubt?

Kinderwunschbehandlungen werden in Österreich durch mehrere Gesetze geregelt, das wichtigste ist das Fortpflanzungsmedizingesetz. „Das Gesetz regelt im Wesentlichen, unter welchen Bedingungen ein Kind ohne Geschlechtsverkehr gezeugt werden darf“, so Strohmmer.

Behandelt werden dürfen Ehepaare, Paare in eheähnlichen Gemeinschaften und lesbische Paare. Nicht behandelt werden dürfen alleinstehende Frauen und schwule Paare. Samenspenden dürfen sowohl vom Lebenspartner als auch von einer dritten Person stammen. Auch eine Eizellspende ist unter gewissen Bedingungen erlaubt, allerdings muss das Paar die Spenderin selbst mitbringen. Eizellbanken gibt es in Österreich nicht. Genetische Analysen an Eizellen sind nahezu uneingeschränkt erlaubt, die genetische Untersuchung des Embryos ist hingegen stark reglementiert. Verboten sind in Österreich Embryonenspenden, Leihmutterchaft und das in anderen Ländern sehr weit verbreitete „Social Egg Freezing“.

4 Wie finde ich ein zertifiziertes IVF-Zentrum?

Kinderwunschbehandlungen werden in Österreich in über 30 dafür zertifizierten Zentren in allen 9 Bundesländern angeboten. Eine Übersicht aller IVF-Zentren findet man auf der Website der Österreichischen IVF-Gesellschaft (www.ivf-gesellschaft.at). Mit Ausnahme eines einzigen Zentrums in Wien sind alle Zentren Vertragspartner des IVF-Fonds.

„Kinderwunschaare sind in Österreich grundsätzlich auf der sicheren Seite, denn alle Zentren müssen strenge Auflagen erfüllen. Alle Einrichtungen werden von der Gesundheitsbehörde AGES alle zwei Jahre routinemäßig einer strengen Inspektion unterzogen“, so Strohmmer. Und das ist gut so, schließlich geht es hier um sehr viel. „Es darf schlichtweg nicht passieren, dass im Labor Proben vertauscht werden – das wäre fatal. Eine lückenlose Qualitätssicherung hat oberste Priorität, um sämtliche Fehlerquellen auszuschließen. In unserem Zentrum verwenden wir hierfür ein europaweit einzigartiges elektronisches Matching-System“, erläutert Strohmmer.

5 Gibt es objektive Zahlen zur Bewertung von Kinderwunschkliniken?

„Derzeit steht in Österreich keine objektive Bewertungsplattform zur Verfügung“, weiß Strohmmer. „Alle Zentren erhalten zwar jährlich eine vergleichende Auswertung – ein sogenanntes Benchmarking – das ist jedoch für den internen Gebrauch gedacht und dient dem Zentrum selbst als Qualitätskontrolle.“

„Natürlich kann man die Schwangerschaftsraten der verschiedenen Kliniken miteinander vergleichen. Allerdings sagen diese nicht zwingend etwas für die Qualität eines Zentrums aus“, stellt Strohmmer klar. „Letztliche sind diese Zahlen immer der Auswahl an behandelten Patientinnen geschuldet. Sprich: Wenn ich nur junge, gesunde Kinderwunschaare behandle, wird auch meine Rate besser sein, als wenn ich einer 44-jährigen ihren fünften Versuch ermögliche“, gibt Strohmmer zu bedenken. Auch Empfehlungen und Bewertungen von anderen Betroffenen können eine Tendenz liefern, allerdings sollte einem bewusst sein, dass es sich immer um persönliche, subjektiv geprägte Erfahrungen handelt.

6 Wie kann ich Kontakt mit einem IVF-Zentrum aufnehmen?

Die meisten Kinderwunschkliniken bieten in regelmäßigen Abständen kostenlose Informationsveranstaltungen an. Dieses Angebot sollte man unbedingt wahrnehmen, um sich einen ersten Eindruck zu verschaffen. Meist bekommt man die Räumlichkeiten gezeigt und erhält einen Überblick über die Einrichtung. Anschließend kann man sich in Ruhe überlegen, ob man ein kostenpflichtiges Erstgespräch vereinbaren möchte. Das Erstgespräch dauert etwa eine Stunde und ist der erste große Schritt auf der Kinderwunschsreise. Die Ärztin oder der Arzt wird dabei eine genaue Anamnese erheben und durch strukturiertes Fragen versuchen herauszufinden, warum es bislang zu keiner Schwangerschaft gekommen ist. Sind alle Informationen vorhanden, so werden alle infrage kommenden Behandlungsmöglichkeiten besprochen und ein individueller Therapieplan erarbeitet. Empfehlenswert ist es, sich im Vorfeld eine Liste von Fragen zusammenzustellen. Auch sollte man keine Scheu haben, Dinge, die man nicht verstanden hat, noch einmal nachzufragen. Nach dem Erstgespräch können die meisten Paare gut abschätzen, ob sie sich in diesem Zentrum gut betreut fühlen und eine Behandlung beginnen wollen.

7 Welche Befunde habe ich bereits?

Eine umfassende Diagnostik beider Partner ist immer der erste Schritt für eine individuell abgestimmte Behandlung. Sie basiert auf drei Säulen, wie Prof. Strohmmer weiß:

- 1: Einer umfassenden Kinderwunschanamnese
 - 2: Der Bestimmung des Hormonstatus der Frau am zweiten bis vierten Zyklustag
 - 3: Einem Samenbefund des Mannes – zur Bestimmung von Anzahl, Aussehen und Beweglichkeit der Spermien
- „In 99 Prozent der Fälle lässt sich alleine mit diesen drei Parametern ein Rückschluss auf die Diagnose und damit auf die infrage kommenden Behandlungsoptionen ziehen“, so Strohmmer. Viele Kliniken fordern bereits vor dem ersten Termin alle schon vorhandenen Befunde an. So kann sich die Ärztin oder der Arzt optimal vorbereiten und das Beratungsgespräch effizient genutzt werden.

8 Wie gut ist das Zentrum für mich erreichbar?

Da man während einer Kinderwunsch-Behandlung in regelmäßigen Intervallen zu Terminen ins Zentrum muss, spielt natürlich auf die geografische Lage eine wichtige Rolle. Daneben kann man sich bereits im Vorfeld informieren, ob die Öffnungszeiten mit dem Berufsalltag vereinbar sind, ob Rezepte und Überweisungen auch per E-Mail übermittelt werden können und wie die telefonische Erreichbarkeit – auch am Wochenende – ist. Eine wichtige Frage ist gerade jetzt während der Pandemie die Ausfallsicherheit. Es braucht in allen involvierten Berufsgruppen – also bei Ärzt*innen, Embryolog*innen, Pfleger*innen etc. – ein ausreichend großes Team, um sicherzustellen, dass jeden Tag und auch an den Wochenenden die Behandlungen durchgeführt werden können. „Ein kleines Zentrum mag zwar sehr familiär sein, die Frage ist aber immer, was passiert, wenn der Arzt mitten in meinem Behandlungszyklus ausfällt“, gibt Strohmmer zu bedenken.

9 Welche Spezial- und Zusatzangebote sind mir wichtig?

Kinderwunschkliniken unterscheiden sich auch durch Spezialmethoden, die sie anbieten. „Das sind vor allem Methoden, die nur für einen kleinen Teil der Betroffenen relevant sind oder bei denen das Zentrum eine gewisse Größe haben muss, um die benötigte Ausstattung, Frequenz und Erfahrung zu haben“, erläutert Strohmer. Beispiele sind die Entnahme von Hodengewebe, genetische Analysen von Eizellen und Embryonen, Timelapse-Technologie oder die Betreuung von Patient*innen mit Infektionskrankheiten wie Hepatitis B und C oder HIV. Auch bei Paaren, die einen Samenspender benötigen, lohnt sich ein genauer Blick bei der Auswahl des Zentrums. „Nur ein paar wenige Zentren betreiben eine eigene Samenbank, zahlreiche andere Zentren kaufen hingegen Proben aus Dänemark zu“, weiß Strohmer zu berichten. Viele Zentren bieten zudem eine ganze Reihe von begleitenden Zusatzleistungen an. Das reicht von einer Beratung zur optimalen Ernährung während der Kinderwunschzeit über komplementärmedizinische Methoden – wie Akupunktur und Homöopathie – bis hin zu einer psychologischen Betreuung.

10 Was sagt mein Bauchgefühl?

Genauso wichtig wie eine medizinische Betreuung auf höchstem Niveau ist, dass man sich emotional gut aufgehoben und ernst genommen fühlt. „Jedes gute Zentrum muss sich darum kümmern, Störfaktoren zu vermeiden und die Behandlung so angenehm und sorgenfrei wie möglich zu gestalten. Denn die Patientinnen stehen ohnehin schon unter einem enormen Druck“, weiß Strohmer aus Erfahrung. Und alles, was das Wohlbefinden steigert, unterstützt letztlich die Erfolgchancen.



UNSER EXPERTE
Univ.-Prof. Dr. Heinz Strohmer ist Gründer und Leiter des „Kinderwunschzentrum an der Wien“

www.kinderwunschzentrum.at



Die Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin

IN KINDERWUNSCHKLINIKEN werden verschiedene Möglichkeiten der künstlichen Befruchtung angeboten. Welche davon konkret infrage kommen, hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab. Sinnvoll ist es aber, sich vorab einen generellen Überblick zu verschaffen.

TEXT: IRENE SENN

INTRA-UTERINE INSEMINATION (IUI)

Die Insemination ist die einfachste Möglichkeit der Reproduktionsmedizin. Dabei wird die aufbereitete Samenprobe des Mannes völlig schmerzfrei in die Gebärmutter der Frau gespült. Eine Insemination kommt vor allem dann zur Anwendung, wenn die Spermienqualität sehr stark eingeschränkt ist. Der große Vorteil dieser Methode ist, dass es praktisch keine Nebenwirkungen gibt und der Aufwand für die Frau überschaubar ist.

HORMONELLE STIMULATION

Die Voraussetzung für eine Schwangerschaft ist der Eisprung. In einem natürlichen Zyklus reift im Eierstock der Frau eine befruchtungsfähige Eizelle heran. Um für eine künstliche Befruchtung mehrere Eizellen zu gewinnen (ideal sind 10 bis 15), wird die Eizellreifung durch Hormone angeregt. In dieser Stimulationsphase injiziert sich die Frau selbst einmal täglich Hormone unter die Haut – meist über 10–14 Tage. Das Wachstum der Eibläschen wird durch

Ultraschallkontrollen engmaschig überwacht. Wenn die Eibläschen reif sind, wird der Eisprung ausgelöst und die Eizellen in Kurzanästhesie durch die Scheide entnommen (sogenannte Punktion).

IN-VITRO-FERTILISATION (IVF) UND INTRAZYTOTOPLASMATISCHE SPERMIENINJEKTION (ICSI)

Für die künstliche Befruchtung werden die gewonnenen Eizellen im Labor mit den Spermien des Mannes zusammengebracht. Die Samenprobe wird meist durch Masturbation gewonnen, in seltenen Fällen ist eine Hodenbiopsie erforderlich. Bei der IVF wird die Eizelle mit mehreren tausenden Spermien im Reagenzglas (in-vitro) zusammengeführt. Befruchtung und Verschmelzung passieren ohne weitere Beihilfe, die Selektion erfolgt also auf „natürlichen“ Weg. Etwas anders ist dies bei einer ICSI: Hier wird ein konkretes Spermium für die Befruchtung der Eizelle ausgewählt und mit einer dünnen Nadel direkt in die

Eizelle injiziert. Die Methode kommt vor allem dann zum Einsatz, wenn die Fertilität des Mannes stark eingeschränkt ist und die Spermien die Eizelle nicht eigenständig befruchten können.

Die entstandenen Embryonen werden dann zunächst einige Tage im Brutschrank beobachtet. Nach 3–5 Tagen werden in einem kurzen, schmerzfreien Eingriff ein bis zwei Embryonen durch die Scheide in die Gebärmutter eingebracht (sog. Transfer). Überzählige Embryonen können für einen späteren Versuch kryokonserviert werden.

KRYOKONSERVIERUNG

Sowohl Eizellen als auch Embryonen können in flüssigem Stickstoff bei -196 °C kryokonserviert werden. So können sie theoretisch unendlich lange aufbewahrt werden, ohne zu altern. Zu einem späteren Zeitpunkt können die Eizellen aufgetaut und mit den Spermien des Mannes befruchtet werden – bzw. die Embryonen direkt in die Gebärmutter transferiert werden.